

Zur Rolle von konzessiven Textkonnektoren in Texten wissenschaftlichen Diskurses

Den Schwerpunkt von Erörterungen dieses Beitrags bilden sprachliche Strukturen, mit denen im Bereich wissenschaftlichen Schreibens die Konzessivverhältnisse zum Ausdruck gebracht werden. In der Funktion von Konnektoren, die innerhalb geschriebener Sprache als gewisse sprachliche Schemata im Kommunikationsverfahren dienen und sowohl auf der grammatischen und semantischen Ebene den Text kohärent machen, tauchen sowohl Konjunktionen, Adverbien, als auch Partikel auf. Mein Augenmerk richtet sich besonders auf die semantische Ebene, in der diese Strukturen bei der Realisierung bestimmter Intentionen der Sprecher, z. B. zum Ausdruck von Opposition oder Argumentation dienen. Weiterhin wird das Konzessivverhältnis zwecks Organisation der sozialen Interaktion auf der Textebene genutzt, bzw. als eine Strategie der Selbstsicherung des Autors im Diskurs durch Distanzhalten zu sehen ist.

Schlüsselwörter: Konnektoren, Konzessivverhältnisse, wissenschaftliches Schreiben.

The Role of Concessive Connectors in the Scientific Texts Discourse

The subject of the considerations of the article is the specificity of concessive relations expressed by the use of connectors in the texts of scientific discourse. The function of connectors is performed by linguistic structures, specifically by conjunctions, adverbs or particles whose aim is connecting both on the grammatical and semantic level of the text. My focus is on the semantic level whose concessive relation is not only the reflection of a specific acceptance or admission despite the existence of adversative factors. It is frequently a rhetorical device serving to express distance with which the author of the text refers to a certain stance or state of affairs.

Keywords: connectors, concessive relations, scientific discourse texts.

Author: Marzena Będkowska-Obłąk, Silesian University of Technology, ul. Hutnicza 9-9A,
44-100 Gliwice, Poland, e-mail: mtoblak@wp.pl

Einleitung

Das sprachliche Handeln wird oft mit Hilfe von festen sprachlichen Strukturen vollzogen, die sowohl in Bezug auf die Struktur der Äußerung, als auch bei der Realisierung bestimmter Intentionen der Sprecher, z. B. zum Ausdruck von Opposition, Distanzhalten oder Argumentation (Engel 1996:118) eine wichtige Rolle spielen. Den Schwerpunkt vorliegenden Beitrags bilden sprachliche Strukturen in der Funktion von Konnektoren, die innerhalb geschriebener Sprache, d. h. wissenschaftlichen Schreibens als gewisse sprachliche Schemata im Kommunikationsverfahren dienen. Unser Augenmerk richtet sich auf Strukturen, die zum Ausdruck vom Konzessivverhältnis als einem von vielen Kommunikationsverfahren eingesetzt werden. Zum Forschungsgebiet werden Texte wissenschaftlichen Diskurses gewählt, genau sprachwissenschaftliche Beiträge in der deutschen Sprache verfasst.

1. Zum Begriff: Textkonnektor

Der Begriff Konnektor ist eine Bezeichnung der Textgrammatik für sprachliche Ausdrücke mit satzverknüpfender Funktion (Konnexion). Zur Klasse der Konnektoren gehören, u. a. Konjunktionen, Konjunkionaladverbien, bestimmte Partikeln oder auch Satzzeichen. Sie verknüpfen entweder Propositionen, bzw. Sachverhalte (semantische Konnektoren) oder Illokutionen (pragmatische Konnektoren) (Bußmann 2008:361). Unter semantischem Blickwinkel können die durch Konnektoren koodierbaren Verknüpfungen in drei Hauptgruppen unterteilt werden (vgl. IDS Mannheimer Grammatik online nach Sweetser 1990):

- Verknüpfungen zwischen Sachverhalten, Zeitobjekten, als Temporalverknüpfungen genannt,
- Verknüpfungen zwischen Propositionen, d. h. wahrheits- bzw. erwünschtheitswertfähigen Objekten, als epistemische bzw. deontische Verknüpfungen aufgefasst, und
- Verknüpfungen zwischen Sprechakten, die als illokutionäre Verknüpfungen bezeichnet werden.

Laut dem textgrammatischen Konzept von van Dijk (vgl. Heinemann/Vieweger 1991:33) werden Texte als einfache Kombination von Sätzen konzipiert, zwischen deren kohärente Beziehungen bestehen. Zu textgrammatischen Eigenschaften der Texte gehört, u. a. eine lineare Abfolge von Sätzen. Dabei entsteht aber das Problem der Satzverknüpfung, zwecks wohlgeformten Textes, um eine relative Abgeschlossenheit, Kohärenz innerhalb von Satzfolgen und semantischen Beziehungen zwischen Oberflächenkonstituenten aufzubauen. Zu diesem Zwecke besteht ein Bedarf an sprachlichen Strukturen, grammatischen Einheiten, mit denen eine lineare Abfolge von Sätzen zu Texten gemacht wird. Diese Strukturen werden als Vertextungsmittel, bzw. Verknüpfungsmittel bezeichnet (vgl. ebd.:36). Somit resultieren innerhalb der Textebene verschiedene Vertextungstypen, u. a. Kausal-, Temporalanknüpfung, adversative Kontrastierung, bzw. eine Frage-Antwort Korrespondenz, die gleichzeitig semantische Grundmodelle der Satzintegration bilden. Die syntaktischen Verknüpfungsmittel fungieren dabei als zusätzliche, oft fakultative Signale, die dem Empfänger das Erkennen und Verstehen der semantischen Basisstruktur von Texten erleichtern (Heinemann/Vieweger ebd.:36). Textkonnektoren als Vertextungsmittel / Textorganisatoren stellen den Zusammenhalt des Textes sicher (Engel 2004:25). Es sind größtenteils Partikeln, die einen Vortext und einen Nachtext verlangen. Zu den Textkonnektoren gehören aber auch alle Konjunktoren, Subjunktoren. Auf dem Gebiet der Textlinguistik werden Konnektoren aus der Perspektive der Formulierungswissenschaft als Routineausdrücke aufgefasst, mit denen ein gewisses phraseologisches Attribut zusammenhängt. Auf der Textebene lassen sich 3 Funktionen von Konnektoren aussondern, und zwar.

Konnektoren als Formulierungsmuster

Beim Formulieren wird eine Teilaktivität beim Textherstellungshandeln geführt. Es kommt zum „... Umsetzen von Intentionen und deren Inhalten beim Textherstellen im Rahmen einer situativ gebundenen Gesamtintention in Ausdrücke, Äußerungen und Äußerungssequenzen ...“ (Sandig online: 25) Unter Formulieren versteht Sandig (ebd.) weiterhin das Versprachlichen durch Auswahl von sprachlichen Einheiten, Ausdrücken, Worten, Termini, Kollokationen, bzw. Phraseologismen um einen komplexen Sinn herzustellen. Je nach der Textaufgabe und Textsorte werden entsprechende Grundlagen für Formulierungsprozesse gebildet. Autoren lassen sich beim Verfassen der Texte von ihren eigenen Erfahrungen, von den anderen Texten entnommenen Mustern, bzw. dem Fachwissen leiten. Folglich wird mindestens ein Teil der Lexeme nicht aus einem Lexikon abgerufen, sondern der Textproduktionsprozess soll bis zu einem gewissen Grad als Reproduktion der im Muster enthaltenen Lexem-Ketten verstanden werden (vgl. Sandig online: 26 nach Keseling 1987:105).

Konnektoren als textstilistische Handlungsmuster

Auf der Stilebene des Textes ähnlich wie bei Formulierungsprozessen werden textstilistische Handlungsmuster, typische stilistische Teilhandlungen von Texten und einige stilbildende Verfahren, u. a. Emotionalisieren, Kontrastieren, Behaupten, Distanzieren geführt (vgl. Sandig 2006:147). Dabei werden sprachliche Strukturen gewählt und gebraucht, die eine gewisse pragmatische Funktion erfüllen, und zwar sie helfen, Handlungen, Sätze, Äußerungen in sprachlichen Kontext, in eine soziale Situation einbetten (Duszak 1998:73). Duszak (ebd.:150) spricht in diesem Zusammenhang von metasprachlichen Indikatoren rhetorischer Kategorien im Text. Es sind konventionalisierte Orientierungssignale, die auf Richtung entsprechender Interpretationsprozesse hinweisen und zur Realisierung kommunikativer Ziele dienen. Es sind rhetorische Mittel, formell uneingeschränkt, Signale funktionaler Struktur des Inhalts und sprachlicher kommunikativer Handlung.

Konnektoren als Kohäsion / Kohärenzmittel (Boniecka 1999:17)

Bei Kohäsion als expliziter sprachlicher Verknüpfung von Äußerungen in einem Text zu einer zusammengehörigen Sequenz (grammatische Relation) und Kohärenz als dem größten Sinnzusammenhang, der anhand des Textes und des Sprach- und Weltwissens von den Rezipierenden zu konstruieren ist (inhaltliche Relation) gelten Konnektoren als Kohäsionsmittel. Sie sind Anweisungen und Hinweise für die Rezipierenden, sowie eine Voraussetzung für Konstruktion des Textes und für seine Struktur.

2. Zum Sachgebiet – Texte wissenschaftlichen Diskurses

Für Texte wissenschaftlichen Diskurses ist eine bestimmte Denkform charakteristisch, in der das argumentative Denken im Gegensatz zum intuitiven, reflexiven Argumentieren dominiert. Im Bereich der Textlinguistik werden Texte als die

größte sprachliche Einheit gesehen, bzw. kommunikatives Verfahren innerhalb wissenschaftlichen Leben. Es ist eine geregelte, intellektuelle Kommunikation (Bujak-Lechowcz 2006:72, Heinemann 2004:25). Was die Konstruktion von Texten wissenschaftlichen Diskurses angeht, ist ein verstärkter Gebrauch von Kohäsionsmitteln für sie charakteristisch. Mit diesen Strukturen soll darüber hinaus eine intendierte Kohärenzbildung eindeutig gezeigt werden und typische Kohärenzrelationen, wie z. B. Wirkung, Grund, Distanz, Gegensatz, Parallele usw. aufgebaut werden (Sandig 2006:378). Dabei soll aber noch auf die Konvention und Routine von Texten wissenschaftlichen Diskurses hingewiesen werden. Konvention definiert Bußmann als „... Verhaltensregularität von Mitgliedern einer Gruppe, die wiederholt vor einem Koordinationsproblem stehen und diese auf eine bestimmte von mehreren möglichen Weisen lösen, wobei und weil sie das Entsprechende von den anderen erwarten ...“ (ebd.:372). Wenn wir jetzt den Ausdruck vom konzessiven Verhältnis in den Texten wissenschaftlichen Diskurses erforschen wollen, lassen sich folgende konventionelle Ebenen aussondern.

Syntaxebene

Es geht um die Relation einer Subordination. Dementsprechend kann innerhalb der adversativen Funktion gegenübergestellt werden. Darunter werden zwei Inhalte miteinander kontrastiv zusammengestellt, wobei gleichzeitig das eine verneint, bzw. einem widersprochen wird. Es kann darüber hinaus gleichzeitig um einen neuen oft überraschenden Aspekt ergänzt werden (vgl. Urbańska-Mazuruk 2005:234).

Semantische Ebene

(vgl. Grochowski 1976:225, Heinemann/Vieweger 1991:42, Duszak 1998:150, Łyda 2017:72, Szczyrbak 2014:245)

Konzessive Konnektoren sind eine Teilklasse der konditional basierten Konnektoren. Die wichtigsten Vertreter der Klasse der konzessiven Konnektoren sind die der *ob-* und der *trotz-*Gruppe (*obwohl*, *trotzdem* etc.) zugehörnde Strukturen. Die von ihnen signalisierte Relation der Konzessivität macht sie zu der wohl semantisch komplexesten Unterart der konditional basierten Konnektoren. Zwei Bedeutungsaspekte sind für sie konstitutiv, was an den folgenden Beispielen illustriert wird:

Obwohl es heftig regnet (= p), gehe ich zum Vortrag (= q).

Es regnet heftig (= p), trotzdem gehe ich zum Vortrag (= q).

Die Verknüpfung liefert dem Adressaten die Hintergrundannahme, eine unterstellte Voraussetzung/Vorannahme, Präsupposition mit, dass ein Sachverhalt von der Art, von der q ist, normalerweise nicht einen Sachverhalt von der Art, von der p ist, nach sich zieht (vgl. IDS. Mannheimer Grammatik online).

Somit wird der Wert auf die semantische Relevanz gelegt. Diese deutliche Relevanz des Semantischen ist eben für Texte wissenschaftlichen Diskurses charakteristisch: „... wir nehmen zwar die syntaktischen Strukturen von Texten als Basis für das Textverstehen wahr, z. B. den Wortlaut der Einleitung eines Vortrages, behalten sie aber nicht im Gedächtnis, sondern transportieren sie beim Textverstehen in semantische Informationen über Textinhalte, die wir kognitiv verarbeiten und speichern ...“ (Heinemann/Heinemann 2002:69 nach van Dijk 1980). Ein Text wird weiterhin als eine semantische Einheit wahrgenommen und nicht als eine formale Einheit, sondern eine Bedeutungseinheit.

Im Rahmen der satzsemantischen Textbeschreibung, dem semantischen Grundmodell wird vom Propositionsbegriff, d. h. linguistisch – dem Inhalt eines Satzes, einer logische Aussage gesprochen. Demnach wird der Text als ein Propositionskomplex gesehen. Die Inhalte von Einzelsätzen als auch die Verknüpfung und Integration dieser Einheiten können zu Propositionskomplexen unterschiedlicher Hierarchiestufen zugeordnet werden. Folge dieses Konzeptes wäre das propositionale Textverständnis (Heinemann/Vieweger ebd.:42, Heinemann/Heinemann 2002:24). Außer unterschiedlichen Typen und Inhalten von Propositionen im Text muss aber zwecks Bestimmung von Relationen/Beziehungen zwischen den Propositionen auch eine propositionale Textverknüpfung berücksichtigt werden, d. h. eine Relationssemantik. Da ein Text als eine geordnete Folge von Propositionen verstanden wird, die durch interpropositionale Relationen miteinander verknüpft sind, wird eine jeweilige Relation durch Konnektoren wiedergegeben (Heinemann/Heinemann 2002:76). Im im Rahmen der interpropositionalen Relationen werden konzessive Relationen weitverstanden. Es ist eine Art des Oppositionsausdrucks, des Kontrastierens, bzw. einer graduierten Modalität beim Kontrastausdruck (Duszak 1998:277). Es ist weiterhin eine stilistische Operation, ein Stilverfahren sowie auch das Aufbauprinzip von Absätzen und Texten (vgl. Sandig 2006:206). Wir sprechen von einer Relation der Zulassung unter Vorbehalt, bzw. Einschränkung bestimmter Aspekte. Es wird eine Bedingung angegeben, deren erwartete Wirkung sich jedoch nicht erfüllt.

Im Gebiet wissenschaftlichen Diskurses ist die konzessive Relation laut Łyda (2017:102) eine Strategie der Textformulierung, ein rhetorisch-diskursives Mittel und somit eine Basisrelation beim Feststellen, Bewerten, Diskussionsauslösen und Konsenserzielen. Es ist weiterhin eine Form der Organisation von sozialer Interaktion auf der Textebene und eine Strategie der Selbstsicherung des Autors im Diskurs durch Distanzhalten, und zwar um:

- seine Gegenüberstellung abzuschwächen,
- möglich negative Folgen (Illokution) einer gegensätzlichen Meinung zu mildern, bzw. vorzubeugen,
- einzelne Fragmente der präsentierten Aussage zu schützen (Łyda ebd.:103).

Resümierend kann gesagt werden, es ist ein charakteristisches Mittel für einen indirekten Kommunikationsstil, in dem in sprachlichen Äußerungen tatsächliche Intentionen der Sender eher versteckt werden. In Texten wissenschaftlichen Diskurses dominiert ein offizieller Charakter geschilderter Situation, vertretenen Standpunktes, somit ist eine sichtbare Tendenz zu distanzierter kommunikativen Einstellungen, und gleichzeitig zum Einsatz indirekter Formen kommunikativen Verhaltens sichtbar (Duszak 1998:272). Im Distanzhalten werden wiederum 3 Funktionen der Sprache impliziert (vgl. Łyda 2017:103 nach Halliday 1985/1994:1). kreative Funktion, verbunden mit Vermittlung von Erfahrungen und außersprachlicher Weltvorstellung, 2. interpersonelle Funktion, ermöglicht eine Interaktion zwischen Diskurspartnern, 3. textuelle Funktion, umfasst sprachliche Mittel zur Realisierung einzelner Rollen im Diskurs, zur Organisation und Strukturierung des Diskurses.

Demnach können folgende mögliche Schemata einer konzessiven Relation konzipiert werden:

- Zustimmung – jedoch eine Contra-Abneigung beim unzureichenden Grund/Argument;
- Abneigung-Zustimmung, es wird Distanz gehalten, trotzdem doch zugelassen.

In den von uns ausgewählten Texten wissenschaftlichen Diskurses als Sachgebiet der Analyse dominieren sprachliche Strukturen, mit denen u. a. als semantische Nebenbedeutung ein konzessives Verhältnis zum Ausdruck gebracht wird. Diese Strukturen kommen im Text in der Funktion eines Routineausdrucks vor.

3. Katalog von sprachlichen Strukturen zum Ausdruck konzessiven Verhältnisses im Deutschen

Aufgrund der Analyse von Texten wissenschaftlichen Diskurses aus dem Bereich Sprachwissenschaft in der deutschen Sprache verfasst, die 4 Konferenzbänden und der Zeitschrift Linguistik online entnommen wurde, insgesamt 60 Texte (siehe Quellenverzeichnis) wird versucht, einen Katalog von sprachlichen Strukturen und den Belegen für ihren Gebrauch zusammenzustellen. Alle gesammelten Strukturen werden in zwei Gruppen eingeteilt.

I. Gruppe: primär konzessive Textkonjunktoren (Engel 2004:150)

Die erste von uns zusammengestellte Gruppe von Textkonnectoren, die zum Ausdruck konzessiven Verhältnisses in Texten wissenschaftlichen Diskurses gebraucht werden, bilden Konjunktoren, die einen unwirksamen Gegengrund nennen. Es sind Subjunktoren, mit denen Subjunktorsätze eingeleitet werden:

- **obwohl**, z. B.

[...] *Sprichwörtliche Wendungen werden in wohl allen Sprachen oft verwendet (in den Mundarten sogar sehr oft), **obwohl** ihr Gebrauch meistens unbewusst erfolgt [...]* (Zenderowska-Korpus 2015:63).

- **obgleich**, z. B.

[...] *Auf Basis der formalen wie semantischen Abweichungen können durch die geschilderten Verfahren einzelne Lexikalisierungen identifiziert werden, **obgleich** bei Komposita innerhalb desselben Erst- bzw. Zweitelements auch unterschiedliche Formen von Lexikalisierung zugrunde liegen [...]* (Werner 2016:95).

- **obschon**, z. B.

[...] *Unter den 632 hier ausgewerteten Personenbezeichnungen befinden sich also auch generische Maskulina, von denen anzunehmen ist, dass tatsächlich grammatisches und natürliches Geschlecht übereinstimmen, **obschon** der Kontext keine weiteren Hinweise dazu liefert [...]* (Bühlmann 2002:168).

- **gleichwohl**, z. B.

[...] *In der lateinisch-althochdeutschen Schriftkultur ist nach B. Labs-Ehlert (1993:180) die Worttrennung in volkssprachiger Überlieferung **gleichwohl** weniger konsequent als im Lateinischen [...]* (Ruge 2005:66).

- **wenngleich**, verstärkt durch Partikel **doch**, z. B.

[...] ***Wenngleich** diese Ansätze zur Vermittlung der pragmatischen Funktion von Formeln in den didaktischen Wörterbüchern ein Fortschritt sind, so können **doch** nicht mehr alle situativen Verwendungsbedingungen aufgezeigt werden [...]* (Hyvärinen 2011:96).

Bei **wenn**, **wie** mit Partikel **auch** wird hingegen ein verstärkter konzessiver Charakter zum Ausdruck gebracht, z. B.

[...] *In der gegenwärtigen Fachsprachenforschung zeichnet sich die Tendenz ab, die Fachsprachen und Funktionalstile als einen wesentlichen, **wenn auch** konzeptionell begrenzten Bestandteil einer integrativen Fachtextlinguistik (Baumann 1992) anzusehen und in stärkerem Maße soziolinguistische, psycholinguistische, semantische und pragmatische Faktoren bei der komplexen Analyse von Fachtexten zu berücksichtigen [...]* (Gläser online).

- **trotz**, z. B.

[...] ***Trotz** ihrer prinzipiellen Einbindung in umfassendere Diskurszusammenhänge bleiben Texte daher als materielle Korrelate von Intentionen der Sprecher die Grundeinheiten der sprachlichen Kommunikation [...]* (Wierzbicka 2004:29).

- **wie auch**, z. B.

[...] Idealerweise wäre natürlich auch das Norwegische hinzuzuziehen, was hier aber – **wie auch** schon bei Naumann (1985) – aus Raumgründen unterbleiben muss [...] (Leuschner, online).

- **wiewohl**, z. B.

[...] Denn **wiewohl** sich Ingendahl explizit gegen „Grammatikunterricht“ positioniert und sein Buch dementsprechend überwiegend als Absage an den Grammatikunterricht rezipiert werden musste (cf. Eisenberg 2004:21), kommen seine Beispiele für eine Sprachreflexion im Bereich der Grammatik geradezu konventionell daher [...] (Kilian 2016:400f.).

Bei Konzessivsätzen besteht zwischen zwei Teilsätzen ein Verhältnis des unzureichenden Gegengrundes. In einem der beiden Teilsätze wird ein Sachverhalt formuliert, der zwar im Gegensatz zu dem des anderen steht, aber nicht ausreicht, um dessen Geltung außer Kraft zu setzen. Es handelt sich demnach um einen Typ unzureichenden Gegengrundes.

Außer den oben angeführten Subjunktionen finden wir auch Adverbien (Engel 2004:412), die auf ein konzessives Verhältnis hinweisen, u. a.:

- **dennoch**, z. B.

[...] Die Form des Fleckes, das Lächeln des Mannes und der durch Textbausteine unterstützte Werbekontext lassen schließlich den Schluss zu, dass das Phrasem hier natürlich in der Bedeutung ‚sehr gut passen‘ verwendet wird. **Dennoch** kann der blaue Fleck ums Auge auch negative Assoziationen wecken [...] (Zenderowska-Korpus 2015:114).

- **dessen ungeachtet**, z. B.

[...] Im Bereich des Lautlichen sieht seine Sprachwissenschaft vor allem dort eine weiterführende Perspektive, wo sie Phänomene der Lautstilk und Klangsymbolik ins Auge fasst. **Dessen ungeachtet** fühlt sich Lerchs Frage nach dem „Sinn“ sprachlicher Mittel der in Prag gestellten Frage nach deren ‚Funktion‘ grundsätzlich verwandt [...] (Ehlers 2003:72).

- **nichtsdestoweniger**, z. B.

[...] Synchron gesehen resultiert dies in einer Vielzahl an syntaktisch gegebenen Möglichkeiten, die teilweise von pragmatischen und prosodischen Faktoren abhängig erscheinen, aber **nichtsdestoweniger** bei Sprachbenutzern zu Unsicherheiten führen können [...] (Konopka 2003:60).

- **nichtsdestotrotz**, z. B.

[...] Vielmehr, um die Ungereimtheit von Ausklammerungen zu verdeutlichen, führen sie negative Beispiele an wie ‚dieses ist das Unglück der meisten Sünder, dass sie nicht erkennen die Ursache ihres Unterganges‘ (Braun 1765:564, vgl. auch ‚unerlaubte Versetzungen‘ in Heynatz 1770:139). **Nichtsdestotrotz** verirren sich Ausklammerungsbeispiele in andere Wortstellungsregeln dieser Autoren (Konopka 2003:55).

- **trotzdem**, z. B.

[...] *Wenn man Anfang dieses Prozesses vergleicht, ist selbstverständlich eine deutliche Verbesserung festzuhalten. **Trotzdem** kann man nicht von einer geradlinigen Entwicklung sprechen [...]* (Zenderowska-Korpus 2015:63).

II. Gruppe: funktional konzessive Formulierungsmuster

Die zweite Gruppe bilden wiederum polysemantische Konnektoren, die semantisch funktional auf ein weit verstandenes konzessives Verhältnis auf der Textebene hinweisen. Somit werden sie im weiteren Verlauf als funktionale Formulierungsmuster bezeichnet. Diese sprachlichen Strukturen beziehen sich auf die semantische Ebene des Textes. Sie dienen zum Ausdruck der Opposition. Es geht dabei um eine gewisse Einschränkung der Geltung vom jeweiligen Sachverhalt. Der Gegengrund wird lediglich gekennzeichnet und ein Vorbehalt gegen die aktuelle Äußerung eingelegt. Dadurch wird die illokutive Wirkung geschwächt (Łyda 2017). Das Vorhergesagte wird meistens jedoch nicht bestritten.

Olszewska (2013:97) zählt diese Konnektoren zur Kategorie argumentativer Konnektoren, wie *andererseits, aber, jedoch, allerdings, immerhin, gleichwohl, nichtsdestoweniger* u. a. „... Sie sind auch in Metatexten enthalten, die sagende Handlungen des Autors verdeutlichen und vor allem seine (kritische) Stellungnahme (explizite Negierung, Dissens) erkennen lassen. Ein wissenschaftlich disputierender Text ist ohne sie unvorstellbar ...“

Zu dieser Gruppe können Adverbien, bzw. Rangierpartikel (vgl. Engel 2004:26/425) gezählt werden. Mit *aber* wird z. B. ein nicht notwendig ausschließender Gegensatz signalisiert. Somit wird nebenbei ein konzessives Verhältnis ausgedrückt, z. B.:

„... Es folgt die textlinguistische Feinanalyse des Basistextes, des Diskurskerns [...] unter besonderer Berücksichtigung des Text-Themas (im Zusammenhang damit sollte *aber* auch das Textmuster und die jeweilige Sprecher-Intention erfasst werden) ...“ (Heinemann 2004:26).

Die Abschwächung des Gegensatzes kann durch **zwar... doch / wohl...** hervorgehoben werden, z. B.

[...] **Zwar** wird damit nicht die Existenz von Texten geleugnet, **aber** sie sind aus dieser Sicht keine genuinen Gegenstände der Linguistik [...] (Heinemann 2004:19)

Weitere Strukturen, die zu dieser Gruppe gehören, sind:

- **allein**, z. B.

[...] *Die Kohärenz **allein** reicht nicht aus. Sie wird stark durch explizite Konnektoren unterstützt [...]* (Olszewska 2013:95).

- **allerdings**, z. B.

[...] Die Metakommunikation ist **allerdings** kein Eigenmerkmal dieser zweiten Gruppe, denn aus die Phraseologismen der Gruppe (a) seien häufig metakommunikativ [...] (Hyvärinen 2011:17).

Zu sonstigen Formulierungsmustern, die in der Funktion der konzessiven Textkonnectoren in den Texten wissenschaftlichen Diskurses vorkommen, gehören:

- **dagegen**, z. B.

[...] Sigmund Freud nennt **dagegen** das Glück ein nur episodisches Phänomen, das der plötzlichen Befriedigung hoch aufgetauter Bedürfnisse entspringt [...] (Wierzbicka 2004:134).

- **doch**, z. B.

[...] Zum anderen ist es auch möglich, dass- obwohl wie gesagt Routineformeln in DaF-Lehrbüchern präsent sind und die Lehrbuchdialoge sich schon mehr an authentischen Gesprächen nähern- die mündliche Kommunikation im Schulkontext, im Fremdsprachenunterricht in Finnland **doch** nicht genug auf dem mehr fortgeschrittenen Niveau praktiziert und geübt wird [...] (Hyvärinen 2011:75).

- **eher**, z. B.

[...] Somit handelt sich **eher** um die kontextbedingte Realisierung des Funktionspotenzials von Phraseologismen als um ein Mittel zur Subklassifizierung als lexikalische Systemeinheiten [...] (Hyvärinen 2011:11).

- **freilich**, z. B.

[...] Diese Gegenüberstellung macht den Begriff **freilich** noch keineswegs eindeutig [...] (Gläser, online).

- **hingegen**, z. B.

[...] Zu expliziten Kataphorika gehören z. B. Fragepronomen, Doppelpunkt und verschiedene Verweisstrukturen [...]. Implizite Kataphern sind **hingegen** solche Kataphern, die an sich keine kataphorischen Relationen andeuten [...] (Wierzbicka 2004:99).

- **wohingegen**, z. B.

[...] Anzumerken ist jedoch, dass es sich bei all diesen neuen und neuesten Konzeptionen, im Grunde genommen um alte, seit jeher bekannte und diskutierte Probleme handelt, die im Wesentlichen nur neu benannt, etikettiert und strukturiert werden, wobei in jeder einer solchen neuen Konzeption einige ausgewählte Facetten des Problems Übersetzung hervorgehoben, bevorzugt und geradezu favorisiert werden, **wohingegen** andere Aspekte in den Hintergrund treten [...] (Wierzbicka 2004:223).

- **wogegen**, z. B.

[...] *Der Verweis auf den Zweitspracherwerb („Ausl(nderen/ so Teutsch lernen wollen“) ist eher als emblematisch aufzufassen und kann bei Bedarf auch für phonographische Normierungen eingeführt werden, **wogegen** sich für das Französische J.B. Bossuet 1673, also ein Jahrzehnt nach Schottelius, in den ‚Observations sur l’orthographe de la langue francoise‘ wendet [...]* (Ruge 2005:79).

- **immerhin**, z. B.

[...] *Es ist wohl blanker Unsinn, um nur eines vieler Beispiele zu nennen, wenn ein Haarwasser einen Wirkstoff Bioschwefel enthalten soll. Jeder Chemiker wird bestätigen, dass es keinen größeren Gegensatz als bio – was aufgrund seiner Etymologie **immerhin** etwas mit „lebensspendend, lebenserhaltend“ zu tun hat – und Schwefel gibt, denn dort, wo das giftige Element Schwefel ist, erstirbt jedes Leben [...]* (Patocka 2011:12).

- **indes**, z. B.

[...] *In den nationalen Bildungsstandards für das Abitur wird das Feld der Grammatik **indes** kaum mehr sichtbar [...]* (Kilian 2016:412).

- **indessen**, z. B.

[...] *Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang Sprichwörter, in deren Subjektsatz das Prädikat im Perfekt steht, in deren Trägersatz **indessen** das Prädikat von einem bedeutungsverwandten Verb mit einem Modalverb im Präsens gebildet ist [...]* (Zenderowska-Korpus 2015:202).

- **jedoch**, z. B.

[...] *Ausdrücke ohne explizite Anbindung an den Kontext, die **jedoch** um Partikeln oder freie Adverbiale erweitert und so in den jeweiligen Kontext eingefügt werden können [...]* (Hyvärinen 2011:21).

- **nur**, z. B.

[...] *Wissenschaftliche „Fakten“ werden **nicht nur** diskursiv hergestellt und verhandelt (Hempel 1988:26), sie sind auch vor allem in Form sprachlicher Aussagen vorhanden und als solche Objekte des wissenschaftlichen „Sprachspiels“ im Sinn von Wittgenstein (vgl. Budin 1993:20) [...]* (Kretzenbacher online).

- **vielmehr**, z. B.

[...] *Sie dienen vielmehr dem Ausdruck starker Emotionen und Einstellungen- meistens negativer Art [...]* (Hyvärinen 2011:122).

4. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Textkonnektoren / Organisatoren gelten als konventionell typische stilistische Teilhandlungen von Texten. Mittels Konnektoren werden typische Kohärenzrelationen angezeigt, u. a. Wirkung, Grund, Distanz, Gegensatz, Parallele. Konzessive Textkonnektoren werden auf der semantischen Ebene zwecks Organisation der sozialen Interaktion auf der Textebene gebraucht. Es ist weiterhin eine Strategie der Selbstsicherung im Diskurs durch Distanzhalten. Aufgrund der durchgeführten Analyse von angeführten Beispielen den Texten wissenschaftlichen Diskurses aus dem Bereich der Sprachwissenschaft entnommen lässt sich resümieren, dass in der deutschen Sprache in der Funktion konzessiver Textkonnektoren vorwiegend polysemantische Strukturen gebraucht werden, u. a. Adverbien, Partikeln, die zum Ausdruck konzessiven Verhältnisses dienen.

Literaturverzeichnis

- BĘDKOWSKA-OBLĄK, Marzena. „Adwersatywne struktury językowe w dyskursie naukowym“. *Światło-cień. Językowy wymiar kontrastu*. Hrsg. Marzena Będkowska-Obląk und Alina Jackiewicz. Kraków: Wydawnictwo LIBRON, 2017, 77–97. Print.
- BONIECKA, Barbara. *Lingwistyka tekstu. Teoria i praktyka*. Lublin: Uniwersytet Marii Skłodowskiej-Curie, 1999. Print.
- BUJAK-LECHOWICZ, Jolanta. *Pojęcie szczęścia w dyskursie naukowym i potocznym w ujęciu kognitywnym*. Piotrków Trybunalski: Naukowe Wydawnictwo Piotrkowskie, 2006. Print.
- BUSSMANN, Hadumod. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner, 2008. Print.
- DUSZAK, Anna. *Tekst, dyskurs, komunikacja międzykulturowa*. Warszawa: PWN, 1998. Print.
- ENGEL, Ulrich. *Deutsche Grammatik. Neubearbeitung*. München: Iudicium, 2004. Print.
- GROCHOWSKI, Maciej. „O strukturze semantycznej przyzwolenia“. *Semantyka tekstu i języka. Z dziejów form artystycznych w literaturze polskiej*. Hrsg. Maria Renata Mayenowa. Wrocław: Wydawnictwo: Ossolineum, 1976, 225–237. Print.
- HEINEMANN, Wolfgang. „Textlinguistik versus Diskurslinguistik?“. *Moderne deutsche Texte. Beiträge der Internationalen Germanistenkonferenz*. Hrsg. Mariola Wierzbicka, Małgorzata Sieradzka und Jaromin Homa. Rzeszów: Peter Lang Verlag, 2004, 17–30. Print.
- HEINEMANN, Margot und Wolfgang HEINEMANN. *Grundlagen der Textlinguistik. Interaktion-Text-Diskurs*. Tübingen: Niemeyer, 2002. Print.
- HEINEMANN, Wolfgang und Dieter VIEHWEGER. *Textlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen: Niemeyer, 1991. Print.
- ŁYDA, Andrzej. *Concessive Relation in Spoken Discourse. A Study into Academic Spoken English*. Katowice: Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego, 2007. Print.
- PŁOMIŃSKA, Małgorzata. „Routineformeln in deutschen und polnischen juristischen Texten“. *Fachsprachenpropädeutik im Germanistikstudium*. Hrsg. Magdalena Duś und Grażyna Zenderowska-Korpus, Częstochowa: Wydawnictwo Wyższej Szkoły Lingwistycznej, 2010, 149–161. Print.
- ROLEK, Bogusława. „Kulturspezifische Aspekte der wissenschaftlicher Textproduktion, untersucht am Beispiel wissenschaftlicher Artikel aus dem Bereich der Linguistik“. *Moderne deutsche Texte. Beiträge der Internationalen Germanistenkonferenz Rzeszów 2004*. Hrsg. Mariola Wierzbicka, Małgorzata Sieradzka und Jaromin Homa. Rzeszów: Peter Lang Verlag, 2004, 277–294. Print.
- SANDIG, Barbara. *Textstilistik des Deutschen*. Berlin: de Gruyter, 2006. Print.

Quellenverzeichnis

- BÜHLMANN, Regula. „Ehefrau Vreni haucht ihm ins Ohr ... Untersuchung zur geschlechtergerechten Sprache und zur Darstellung von Frauen in Deutschschweizer Tageszeitungen“. *Linguistik online*, 11, 2/2002: 163–187. <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/918/1600>. 5.8.2017.
- DUŚ, Magdalena und Grażyna ZENDEROWSKA-KORPUS (Hrsg.). *Fachsprachenpropädeutik im Germanistikstudium*. Częstochowa: Wydawnictwo Wyższej Szkoły Lingwistycznej w Częstochowie, 2010. Print.
- EHLERS, Klaas-Hinrich. „Eugen Lerchs ‚Wissenschaftsdiplomatie‘ – Eine Fallstudie zur frühen Rezeption des Strukturalismus in Deutschland“. *Linguistik online*, 13, 1/03, 2003: 55–84. <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/870/1514>. 5.8.2017.
- GLÄSER, Rosemarie. *Fachsprachen und Funktionalstile*. 17.7.2017.
- HYVÄRINEN, Irma und Annikki LIMATAINEN. *Beiträge zur pragmatischen Phraseologie*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 2011. Print.
- KILIAN Jörg. „Der Däne_[NGr Nom] ist_[Vfin] gemütlich_[ADJGr] Nationale Stereotype aus dem SMiK-Projekt* und Kritische Grammatik im Deutschunterricht“. *Linguistik online*, 79, 5/2016: 399–419. <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/3351/5132>. 5.8.2017.
- KONOPKA, Marek. „Zweifelsfälle in der Wortstellung im 18. Jahrhundert“. *Linguistik online*, 16, 4/03 2003:47–65. <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/795/1369>. 5.8.2017.
- KRETZENBACHER, Heinz Leopold. *Fachsprache als Wissenschaftssprache*. 17.7.2017.
- LEUSCHNER, Torsten. „Hochdeutsch-nordischer Phraseologietransfer in areallinguistischer Sicht. Gleichgültigkeitsausdrücke zwischen Sprachkontakt- und Sprachstrukturgeschichte“. *Linguistik online* 8, 1/01, 2001:2–16. <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/977/1634>. 5.8.2017.
- PATOCKA, Franz. *Fachsprachen, Fachkommunikation, Sondersprachen*. 2011. file:///C:/Users/Marcelina/Downloads/Fachsprachen,Fachkommunikation,Sondersprachen-WS12-Patocka.pdf. 5.8.2017.
- RUGE, Nikolaus. „Zur morphembezogenen Überformung der deutschen Orthographie“. *Linguistik online*, 25, 4/05, 2005: 65–83. <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/1421/2411>. 5.8.2017.
- WERNER, Martina. „Die Entwicklungslogik der nominalen Determinativkomposition“. *Linguistik online*, 77, 3/16, 2016: 91–128. <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/2908/4301>. 5.8.2017.
- WIERZBICKA, Mariola, Małgorzata SIERADZKA und Jaromin HOMA (Hrsg.). *Moderne deutsche Texte. Beiträge der Internationalen Germanistenkonferenz Rzeszów 2004*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 2004. Print.
- ZENDEROWSKA-KORPUS, Grażyna (Hrsg.). *Phraseologie und kommunikatives Handeln*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik. 2015, Print.

Internetquellen

- IDS Grammatik. www.ids.mannheim.de. 17.7.2017.
- ŁYDA, Andrzej. *O strategiach asekuracyjnych w dyskursie akademickim na przykładzie pewnej relacji retorycznej*. 2017. www.kms.polsl.pl/prv/spnjo/referaty/lyda/pdf. 21.7.2017.
- OLSZEWSKA, Danuta. „Auf der Suche nach einem tertium comparationis: Wissenschaftliche Texte im deutsch-polnischen Vergleich“. *Studia Germanica Gendanensia* 29 (2013): 79–100. <http://czasopisma.bg.u.g.edu.pl/index.php/SGG/article/view/1513>. 6.11.2016.

- SANDIG, Barbara. *Formulieren und Textmuster. Am Beispiel von Wissenschaftstexten*. <https://hci.rwth-aachen.de>. 17.7.2017.
- SZCZYRBAK, Magdalena. „*Tu pełna zgoda, ale: Investigating Concessive Marking in Spoken Polish*“. *Studies in Polish Linguistics*, vol. 9 (2014): 245–263. www.ejournals.eu/SPL. 17.7.2017.
- URBAŃSKA-MAZURUK, Ewa. „Funkcje stylistyczne leksemu A w poezji Jarosława Iwaszkiewicza“. *Słupskie prace filologiczne, Seria filologia polska 4* (2005): 233–242. www.slupskie-prace-filologiczne.apsl.edu.pl/4/Urbanska-Mazuruk.doc. 17.7.2017.